Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 193 — Mittwoch, den 19. August — 1942

Das klägliche Ergebnis der Moskauer Konferenz

Viel Stimmungsvolles, aber wenig Positives

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter

om **Berlin**, 19. August. Die viertägigen Besprechungen in Moskau sind durch eine amtliche Verlautbarung abgeschlossen worden, deren absichtliche Inhaltslosigkeit zu keinerlei Kommentaren Anlaß gibt. Festzustellen wäre höchstens, daß man es diesmal, im Gegensatz zur britisch-amerikanischen Juli-Erklärung, vermieden hat, von der Errichtung einer „zweiten Front" zu sprechen. In dem jetzigen Kommuniqué ist lediglich davon die Rede, daß eine Anzahl von Beschlüssen gefaßt wurde, die den Krieg in Europa betreffen. Wenn man diese zurückhaltende Formulierung mit der Bemerkung in Churchills Abschiedstelegramm an Stalin in Verbindung bringt, in dem es heißt, er sei nach Moskau gekommen, weil es seine Pflicht war, sich auszusprechen, so läßt sich daraus schließen, daß in dieser Pflicht auch die unangenehme Mitteilung enthalten war, die Bildung einer „zweiten Front" gehöre zur Zeit nicht zu den militärischen Möglichkeiten Englands und der USA. Diese Folgerung ist von englischen Zeitungen selbst gezogen worden. Die Gründe, die gegen das Wagnis einer europäischen Invasion sprechen, liegen auf der Hand und wurden sicher auch in Moskau besprochen. Gleichviel zu welcher Entscheidung es auch gekommen sein mag, — man hatte allen Grund, diese Frage im Dunkeln zu lassen.

Die auf das Ergebnis der Konferenz gespannte Oeffentlichkeit kann nun raten, durch welche Beschlüsse eigentlich der „große Wendepunkt" des Krieges herbeigeführt werden soll, von dem wieder einmal gesprochen wird. Anlaß zu militärischen Kombinationen gibt der englischen Presse die Teilnahme des Generals Wawell an der Konferenz, der zwar gegenwärtig Oberkommandierender in Indien ist, dem aber auch die im Iran stehende 10. britische Armee unterstellt ist. Daß das persönliche Verhältnis des Generals zu Winston Churchill, wie man weiß, nicht besonders gut ist, kann aus seiner Heranziehung zur Konferenz geschlossen werden, daß der allmählich vereinsamte britische Premierminister in seiner qualvollen Lage, strategische Entschlüsse von schicksalhafter Bedeutung fassen zu müssen, in der Auswahl seiner Vertrauenspersonen nicht mehr wählerisch sein kann, Der Stimmungswert, der der Reise Winston Churchills durch farbige Schilderungen von seinem Aufenthalt in Moskau gegeben wird, ist vorläufig das einzige Positive, das dem englischen Volk und dem in die Ferien geschickten Parlament geboten wird. Für das Gefühl der Demütigung, welches die Reise Churchills zu den von ihm früher als verhandlungsunwürdig bezeichneten Häuptern des Bolschewismus hervorrufen konnte, fehlt in England offenbar zur Zeit jede seelische Bewährung. Bezeichnend für die ganz unbestimmten und unerklärlichen Hoffnungen, die das Ereignis dieser neuesten Wallfahrt Churchills in der Oeffentlichkeit der demokratischen Länder bildete, ist die Bemerkung eines amerikanischen Blattes; es schreibt, die Nachricht von dem Zusammentreffen in Moskau habe in den Vereinigten Staaten „einen Seufzer der Erleichterung" ausgelöst. Daraus läßt sich erkennen, welche atmosphärischen Spannungen die sich täglich verschlechternde Kriegslage bei unseren westlichen Gegnern hervorgerufen hat und wie angstvoll sie nach einem „Silberstreifen am Horizont" Ausschau halten. Dieses Bedürfnis hat die Moskauer Konferenz wenigstens für einige Tage befriedigt. Es wird sich jedoch bald herausstellen, daß auch sie nur eine Episode bleibt, wie jede frühere Reise Churchills, an die gleichfalls stets große Erwartungen geknüpft gewesen sind . . .

Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Baumbach

dnb **Berlin**, 19. August. **Der Führer hat Hauptmann Baumbach, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: „In Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 16. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."**

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

dnb **Berlin**, 19. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant v. Ballasko, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Oberfeldwebel Stumpf, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.



Links: Sturmtruppen nehmen einen sowjetischen Bahnhof. Rechts: General Turance, der erfolgreiche slowakische Divisionskommandeur. Aufn. PK.-Kriegsberichter Kipper u. Hoepner.

Immer neue U-Boot-Erfolge!

Zur gestrigen Sondermeldung – Churchills Bittgang hatte gute Gründe

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters

esb **Berlin**, 19. August. **Die Sondermeldungen jagen sich. Vorgestern erst konnte das OKW. die Versenkung von 19 Schiffen bereits bekanntgeben und einen Tag später verkündete das Radio den Untergang weiterer elf Schiffe, eines Hilfskreuzers und zweier Schleppzüge mit rund 85 000 BRT. Diese Erfolge in der kurzen Zeit von 24 Stunden beleuchten blitzartig die Seeherrschaft der U-Boote auf allen Meeren und geben einen beredten Kommentar zu dem Bittgang Churchills nach Moskau. Ostwärts der Azoren, auf der Höhe von Cayenne, im Mittel- und Nordmeer, büßten anglo-amerikanische Geleitzüge vollbeladene Frachter ein, darunter zwei** Tanker. Neben einem Hilfskreuzer, der im Mittelmeer sank, ist die Vernichtung zweier Schleppzüge mit mehreren hundert Soldaten bemerkenswert, die im Nordmeer durch Artilleriebeschuß zum Sinken gebracht wurden. Die Jagd unserer U-Boote ist, wie auch diese neue Sondermeldung wiederum beweist, nicht an bestimmte Plätze gebunden. Die Taktik des U-Boot-Krieges ist vielmehr beweglich und gibt dem Feind keinerlei Anhaltspunkte für künftige Planungen. Aus ihr erklärt sich die Besorgnis Churchills, der die Gefahren der U-Boote nicht zu bannen vermag, bei Ausfall seines letzten sowjetischen Festlanddegens der geballten Kraft der deutschen Luft- und See**macht allein gegenüber zu stehen.**

Major Collewe erhielt das Eichenlaub

dnb **Berlin**, 19. August. Der Führer verlieh Major Collewe, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 112. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

200 Verwundete in Gibraltar ausgebootet

× **Ceuta**, 19. August. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, haben die aus dem Mittelmeer in Gibraltar eingelaufenen Flotteneinheiten, der Flugzeugträger „Victorious" das Schlachtschiff „Nelson", drei Kreuzer und zehn Zerstörer, insgesamt 200 Verwundete und etwa 500 Ueberlebende des versenkten Flugzeugträgers „Eagle" und des ebenfalls untergegangenen Kreuzers „Manchester" ausgebootet.

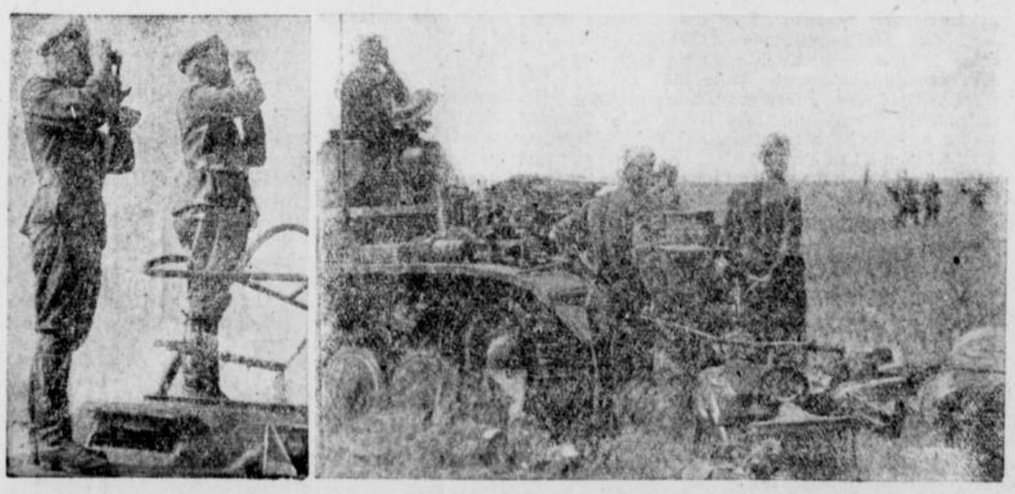
Fish und die geheime Volksstimmung

Ergebnis der Vorwahlen in den USA – Spiegel der öffentlichen Meinung

kb **Lissabon**, 19. August. In den jetzt bekannt gewordenen Ergebnissen der Vorwahlen in den Vereinigten Staaten spiegelt sich deutlich die Empörung des Volkes über die unfruchtbare Kriegführung Roosevelts wieder. Im November werden ein Drittel des Senats und das ganze Repräsentantenhaus in Washington erneuert. Bei den nunmehr getroffenen Entscheidungen handelt es sich darum, daß die einzelnen Parteien ihre Kandidaten aufstellen, was durch Abstimmung mit den an diesen Parteiversammlungen teilnehmenden Wahlberechtigten geschieht. Obwohl Roosevelt bei den Demokraten und Willkie bei den Republikanern das Menschenmögliche versuchen, um die Aufstellung der Gegner der Roosevelt'schen Außenpolitik zu verhindern, gehen die Wähler ihre eigenen Wege. So wurde vor einigen Tagen in Albany im Staate New York, Roosevelts Heimat, der bisherige Senator Fish, einer der schärfsten Gegner Roosevelts, mit einer Dreiviertel-Mehrheit von den Republikanern neu aufgestellt, obwohl Willkie ihn in dieser Versammlung eine „Schande für die republikanische Partei" nannte. Aus anderen Staaten werden ähnliche Ergebnisse bekannt. In der republikanischen Partei setzt sich deutlich die Richtung durch, die mit den Weltherrschaftsplänen Roosevelts nichts zu tun haben will. Die Demokraten, die im alten Repräsentantenhaus eine Zweidrittel-Mehrheit besaßen, rechnen mit einem Verlust von 20 Prozent. Die Entscheidung der republikanischen Wahlen im Staate New York gegen Roosevelt und Willkie und für Fish hatte direkte Wirkungen auf die Politik. Tagelang bemühte sich der USA.-Rundfunk, die Bedeutung dieses Ergebnisses abzuschwächen, und insbesondere dem britischen Partner klar zu machen, daß die Wiederwahl dieses gefürchteten Gegners des Präsidenten noch nicht sicher sei. Aber, wie die britische Presse beweist, hat man in London wohl verstanden, was sich im USA.-Volk abspielt.

„Möglicherweise schwere Verluste"

× **Stockholm**, 19. August. Der Sprecher des nordamerikanischen Marineministeriums bequemte sich vor Washingtoner Pressevertretern bereits zu dem Eingeständnis, daß die USA-Flotte bei den Salomon-Inseln in der Nacht zum 9. und 10. August „möglicherweise schwere Verluste" erlitten habe.



Links: Divisionsgeneral beobachtet vom Panzerspähwagen aus die Kampfhandlungen. — Rechts: Panzerspähtrupp nimmt sich ergebende Bolschewisten in Empfang.
Aufn. PK.-Kriegsberichter Bauer-Altvater u. Hoepner.

Deutsche Siege an der gesamten Ostfront

Vorwärts am Kuban und im Kaukasus! / Feindangriffe bei Woronesch lassen nach

□ **Berlin**, 19. August. **Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet mitteilt, drangen die deutschen und verbündeten Truppen am 17. August am unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasus weiter vor. Hartnäckiger Widerstand des Feindes, der günstige Geländeabschnitte an Flußläufen, Wäldern und in schmalen Tälern zur Verteidigung ausnutzte, wurde gebrochen. Vorausabteilungen deutscher Infanterie-Divisionen stießen den zurückweichenden Bolschewisten unaufhaltsam nach und nahmen mehrere Ortschaften.**

Zerstörerflugzeuge unterstützten in rollenden Einsätzen die Kämpfe der deutschen Angriffsspitzen. Kampf- und Zerstörerflugzeuge richteten am Montag wiederum heftige Angriffe gegen die Häfen und den Schiffsverkehr des Feindes an der Küste des Schwarzen Meeres. Die Verladungen der Bolschewisten erlitten durch diese Luftangriffe, bei denen zwölf feindliche Küstenfahrzeuge versenkt und neun weitere Marineeinheiten schwer beschädigt wurden, empfindliche Verluste.

Im Raum von Stalingrad erleichterten die deutschen Luftwaffenverbände den Truppen des Heeres ihr weiteres Vordringen. Bei der Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnverkehrs wurden vier Züge und zwei Lokomotiven durch Bombentreffer vernichtet. Bei der Sicherung des Luftraumes über Kampfabschnitten der südlichen Front schossen deutsche Jäger 53 feindliche Flugzeuge ab. In der Nordostschleife des Don wurde das Kampfgelände von versprengten Bolschewisten gesäubert. Am Brückenkopf Woronesch flaute die Angriffstätigkeit des Feindes infolge seiner schweren Verluste an den vorangegangenen Kampftagen ab.

Ostwärts Wjasma wurde bei einem deutschen, von Panzern unterstützter Angriff in völlig versumpftem Gelände ein Brückenkopf in zähen Kämpfen erweitert. Flak schoß bei der Säuberung des Luftraumes 14 feindliche Flugzeuge ab. Im Raum von Rschew lebte die feindliche Angriffstätigkeit nach einer kurzen Kampfpause wieder auf. Südostwärts des Ilmensees wurden örtliche Vorstöße des Feindes in wechselvollen Kämpfen zurückgeschlagen. Am Wolchow-Brückenkopf brach ein feindlicher Vorstoß gegen den Ostteil des Brückenkopfes im Gegenangriff zusammen. Die deutsche Luftwaffe hielt über dem ganzen nördlichen Frontabschnitt durch bewaffnete Aufklärung Fühlung mit dem Feind. Ueber der Lappland-Front wurden durch finnische Jäger in Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Der OKW-Bericht vom Dienstag

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 19. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Im Kaukasusgebiet wird der Angriff deutscher und verbündeter Truppen gegen zähen feindlichen Widerstand unter schwierigen Geländeverhältnissen und bei tropischer Hitze erfolgreich

fortgesetzt. In den Häfen der Schwarzmeerküste wurden durch Bombentreffer zwölf Küstenfahrzeuge versenkt sowie ein größeres Tankschiff und acht Munitionstransportkähne schwer beschädigt.

In der Nordostschleife des großen Donbogens wurden bei den Angriffskämpfen in der Zeit vom 15. bis 17. August nach bisherigen Feststellungen über 12 800 Gefangene eingebracht sowie 47 Panzerkampfwagen und 252 Geschütze erbeutet oder vernichtet. Die Säuberung des Kampfgebietes dauert an. — Ostwärts Wjasma wurden mehrere Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Im Raum von Rschew griff der Feind weiterhin an verschiedenen Stellen mit starken Infanterie- und Panzerverbänden an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Seit dem 30. Juli wurden bei den harten Abwehrkämpfen im vorbildlichen Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe insgesamt 1068 Panzerkampfwagen vernichtet. Auch im Nordabschnitt der Front scheiterten mehrere örtliche Angriffe des Feindes. Die finnische Luftwaffe schoß in Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 17. August kam es im Kanal zwischen deutschen Minenräumbooten und englischen Schnellbooten zu einem Gefecht, in dessen Verlauf ein feindliches Schnellboot so schwer beschädigt wurde, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann. Ein eigenes Boot ist nicht zurückgekehrt. Fernkampfgeschütze der Kriegsmarine versenkten ein von Räumbooten in Brand geschossenes feindliches Schiff.

Bei Tagesstörflügen über West- und Nordwestdeutschland und den besetzten Westgebieten verlor der Feind in Luftkämpfen fünf Flugzeuge. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe westdeutsches Gebiet an. In Wohnvierteln der Stadt Osnabrück wurden Sach- und Gebäudeschäden verursacht. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Bei Tag und Nacht belegte die deutsche Luftwaffe kriegswichtige Anlagen an der englischen Südküste sowie im Südwesten der Insel mit Sprengbomben. Es entstanden Zerstörungen und Brände.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote erneut innerhalb der letzten 24 Stunden aus Geleitzügen und in Einzeljagd im Atlantik, Nordmeer und Mittelmeer elf Schiffe mit zusammen 72 000 BRT., ferner einen Hilfskreuzer von 12 000 BRT. und zwei mit Truppen beladene Schleppzüge."

Drei Rohstoff-Transporter versenkt

□ **Berlin,** 19. August. Drei feindliche Handelsschiffe wurden von deutschen Unterseebooten in amerikanischen Küstengewässern, davon eines in der Antillensee, torpediert und versenkt. Es handelt sich um Rohstoff-Transporter mittlerer Größe; davon hatte einer die Flagge von Panama gesetzt. Das amerikanische Marineamt erwägt, keine Schiffsverluste mehr öffentlich bekanntzugeben, um die Unruhe der öffentlichen Meinung in den USA. über die Schiffskatastrophe im Atlantik nicht noch zu steigern.

Mittelmeer-Erfolg eines italienischen Unterseebootes

= **Rom,** 19. August. An der ägyptischen Front, so meldet der italienische Wehrmachtbericht u. a., wurde lebhaftes feindliches Artilleriefeuer wirkungsvoll beantwortet. Einige Vorstöße feindlicher Panzer wurden sofort zurückgewiesen. Flugzeuge der Achse griffen die Luft- und Flottenstützpunkte von Malta an. Auf einem großen Handelsschiff, das schwer beschädigt im Schlepp fuhr, wurden weitere Treffer erzielt. Eines unserer U-Boote im Atlantik unter dem Kommando von Fregattenkapitän Giovanni Bruno torpedierte und versenkte das bewaffnete englische Motorschiff „Medon", den amerikanischen Dampfer „California", ein drittes Handelsschiff, das ebenfalls bewaffnet war, mit insgesamt 18 885 BRT. und traf ein weiteres Motorschiff von 10 000 BRT.

Drei Gewinne von je 100 000 Reichsmark

□ **Berlin,** 19. August. Auf die Nummer 264 341 der Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. Die Nummer wird in der 1. und 3. Abteilung in Achtelteilung, in der 2. Abteilung in Viertelteilung ausgegeben.

„Sunday Times" versuchen, klar zu sehen

Und das Resumee: „Alles hängt von der militärischen Entwicklung ab!"

Drahtbericht unseres ständigen Korrespondenten

ll **Genf,** 19. August. **„Keine militärische Beschlußfassung" — so lautet die sensationelle Meldung der britischen Wochenzeitschrift „Sunday Times". Das Blatt stützt sich auf die Reise Winston Churchills und die Moskauer Besprechungen.**

Die Reise des britischen Premiers mit ihren zeitgemäßen Umwegen hat in der Oeffentlichkeit der neutralen und nichtkriegführenden Länder wenig Sensation hervorgerufen, und selbst die Schlagzeilen der Presse waren etwas kleiner, als sie sonst bei derartigen Anlässen zu sein pflegen. Umso interessanter sind aber die Rückschlüsse, die neutrale politische Beobachter aus den Besprechungen der Salon-Strategen ziehen. Die „Tribune" in Lausanne bringt eine geschickte Gegenüberstellung und schreibt: „In diesem Sommer hat die deutsche Wehrmacht ihre strategische, technische und rüstungsmäßige Ueberlegenheit ihrem Gegner geradezu aufgezwungen und die geschlagenen sowjetischen Armeen an die Kaukasus-Gebirgskette zurückgedrängt. Unter diesen tragischen Voraussetzungen hat sich Winston Churchill nach Moskau begeben. Auch ohne hellseherische Begabung ist es nicht schwer, die Gründe seiner Reise zu erraten. **Das ist, allgemein gesehen, die Auffassung der neutralen Presse. Viel interessanter und geradezu sensationell wirkt dagegen das Resumee, das die britische Wochenzeitschrift „Sunday Times" zu den Moskauer Verhandlungen bringt. Der negative Schluß der „Sunday Times" lautet: „Die militärischen und politischen Verhandlungen in Moskau können zu keiner Entscheidung führen; denn alle eventuellen strategischen Projekte hängen von der militärischen Entwicklung in der Sowjetunion ab. Man weiß auch noch nicht — so führt das Blatt weiter aus —, wie man künftig der großen U-Boot-Offensive der Achse und den ständigen Störungen auf allen alliierten Verbindungslinien einschließlich derjenigen für die Materialtransporte nach der Sowjetunion begegnen kann."**

Warum wußten die Deutschen Bescheid?

Drahtbericht unseres eigenen Mitarbeiters

dp **Stockholm,** 19. August. Nachdem das angebliche Geheimnis von Churchills Reise nach Moskau gelüftet ist, möchten auch Londoner Zeitungen gerne wissen, warum die Deutschen so vorzeitig Bescheid gewußt haben. Es hat die englische Regierung beunruhigt, daß, obwohl die britische Zensur außerordentlich scharf zupackte, bereits in allen Einzelheiten diese ihrer Meinung nach nur wenigen Vertrauten bekannten Reisepläne in Berlin kein Geheimnis mehr waren. Das letzte Mal wurde Churchill in der Londoner Presse am 2. August erwähnt. Damals hatte er zusammen mit dem König in der Downingstreet 10, seinem Amtssitz, diniert.

Drei Tage danach meldete der Rundfunk der Achsenmächte, daß die Absicht bestände, Churchill und Stalin persönlich in Moskau zusammenzubringen. Am 4. August versammelte Attlee, wie noch erinnerlich, das Unterhaus zu einer Geheimsitzung, um ihm eine kurze Meldung zu machen. Von da an war, nach englischen Darstellungen, Berlin seiner Sache sicher. Die englischen und sowjetischen Zeitungen wußten nicht, wie sie die Anwesenheit verheimlichen sollten. In England war es sogar verboten, Meldungen aus Berlin abzudrucken, in denen von Churchills Reise die Rede war. Trotz alledem konnte Berlin rechtzeitig mitteilen, daß die Moskauer Verhandlungen an dem und dem Tage abgeschlossen waren. Wie sind diese vertraulichen Mitteilungen in Berlin durchgesickert? So fragen sich die Engländer. Es ist möglich, daß eine Untersuchung eingeleitet wird.

Indische Moslem-Liga tritt zusammen

Verständigung mit dem Kongreß wird weiterhin radikal hintertrieben

di **Schanghai,** 19. August. (Eigene Meldung). Mit der Sitzung der indischen Moslem-Liga in Bombay stehen die Ereignisse in Indien vor neuen Entscheidungen. Der ehemalige Ministerpräsident der Kongreßbewegung in Madras, Rajagopalachanar, der bisher zu den kompromißfreundlichen Kongreßführern gehörte, hat an den Vertreter der Moslem-Liga einen Brief gerichtet, in welchem er den Weg zu einer Verständigung mit dem Kongreß zu ebnen versucht. Die britisch-indische Regierung, die sich der Folgen einer solchen von ihr stets hintertriebenen Verständigung durchaus bewußt ist, hat, ohne daß bisher eine Entschließung der Liga von der Sitzung in Bombay bekannt war, schon jetzt zu verstehen gegeben, daß sie mit einer aus Mitgliedern des Kongresses und der Moslem-Liga zusammengesetzten Indien-Regierung nicht einverstanden sein würde. Ferner hat die britische Indien-Regierung einen an sie gerichteten Vorschlag des Führers der indischen Liberalen, Tey Bahadur Sapru, zurückgewiesen, in dem dieser die Entsendung einer neuen britischen Delegation zu neuen Verhandlungen nach Indien empfiehlt. Die britische Presse hat auf diesen Vorschlag nur zu antworten gewußt, daß mit der Ablehnung der Vorschläge von Stafford Cripps die Entscheidung gefallen wäre. Neue Verhandlungen könne es nur auf der Basis der damals von Cripps vorgetragenen Pläne geben.

Britische Mordlust wütet weiter

□ **Stockholm,** 19. August. In Arkonam kam es am Montag, wie aus einer Reutermeldung aus Madras hervorgeht, zu neuerlichen schweren Unruhen. Etwa 10 000 Inder, die für ihre Freiheit demonstrierten, errichteten, als britische Truppen und Polizei die Menge auseinanderzutreiben versuchten, in den Straßen der Stadt Barrikaden, von denen aus sie den angreifenden Truppen Widerstand entgegensetzten. „Da sich der Polizeistock als wirkungslos erwies", so heißt es bei Reuter wörtlich, „wurden scharfe Salven abgegeben; es gab Tote und Verletzte."

Aus Kalkutta, Lucknow und Nagpur meldet Reuter ebenfalls blutige „Unruhen". In Nagpur scheint die Lage besonders kritisch zu sein, da hier die aufgebrachte Bevölkerung regelrechte Angriffe auf mehrere Polizeistationen unternahm und sich dabei mitgebrachter Feuerwaffen bediente. Reuter meldet über 30 Tote und zahlreiche Verletzte. Auch in Bangalore, so berichtete Reuter weiter, kam es wiederum zu ernsten „Zwischenfällen." „Die Truppen eröffneten auf die „aufständische" Menge das Feuer. Unter dem Militär (!) gab es 27 Mann Verluste, auch wurde eine Anzahl von Polizeibeamten verletzt."

Als Protest den Dienst eingestellt

□ **Stockholm,** 19. August. **Der Presse-Nachrichtendienst meldet aus Kalkutta, daß die dortigen indischen Zeitungen zum Protest gegen die vom Vizekönig aufgezwungene Zensur ihren Dienst eingestellt haben.**

Reuter: Lage in Delhi „häßlich" geworden!

□ **Stockholm,** 19. August. Reuter meldet aus Neu-Delhi: Nach einem hier veröffentlichten amtlichen Bericht ist die Lage in Delhi am Montag infolge einer Aktion der Fabrikarbeiter häßlicher geworden. Das Rathaus wurde in Brand gesteckt und das Steuerbüro niedergebrannt. Die Polizei und das Militär schossen in Selbstverteidigung auf die Menge (!). Es wurde ein Ausgeheverbot verhängt. Starke militärische Verstärkungen sind eingetroffen und patrouillieren jetzt durch die Stadt.

Neues in Kürze

Istanbul. Der türkische Staatschef Ismet Inönü hat am Montag anstelle des verstorbenen Ministers Tüzer den Abgeordneten von Konya, Recep Peker, zum Innenminister ernannt.

Berlin. Verbände der italienischen Luftwaffe schossen in der Zeit vom 9. bis 15. August 60 feindliche Flugzeuge im Mittelmeerraum ab.

Berlin. Oberleutnant Graf, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, errang an der Ostfront seinen 120. Luftsieg.

Helsinki. Der finnische Heeresbericht vom Dienstag meldet u. a.: Bolschewistischer Aufklärungsvorstoß auf der Aunus-Landenge zurückgeschlagen; auch im südlichen Teil der Ostfront weitere Angriffe abgewiesen.

Berlin. Ritterkreuzträger Leutnant d. R. Konrad Schirmer fand als Kompanieführer in einem Pionierbataillon am 5. August 1942 bei den Angriffskämpfen im großen Donbogen den Heldentod.

Berlin. Während der heftigen Luftkämpfe über der südlichen Ostfront errang Major Golloh seinen 121. bis 125. Luftsieg.

Berlin. Der Führer hat dem o. ö. Professor em. Dr. phil. Dr. Ing. e. h. Richard Schumann in Wien und dem Dichter Dr. Hans Klöpfer in Köflach (Steiermark) die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Sofia. Im ersten Halbjahr 1942 stieg die Einfuhr Bulgariens auf 189 000 Tonnen gegenüber 150 400 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Kopenhagen. Dänische Sachverständige haben kürzlich erklärt, daß sie mit einer guten Ernte rechnen.

Jena. In den nächsten Tagen werden sich 200 ukrainische Aerzte aus dem Generalbezirk Dnjepropetrowsk nach Deutschland begeben, um die ärztliche Fürsorge der ukrainischen Arbeiter und Arbeiterinnen zu übernehmen.

Auch japanische U-Boote nicht untätig!

Bisher 885 000 BRT versenkt – Konzentrierte Angriffe bei den Aleuten

□ **Berlin,** 19. August. **Wie die Zeitung „Tokio Schimbun" meldet, versenkten japanische U-Boote seit Ausbruch des Krieges insgesamt 117 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 885 000 BRT.**

Japanische U-Boot-Verbände haben, wie aus amerikanischer Quelle verlautete, konzentrierte Angriffe auf die amerikanischen Streitkräfte bei den Aleuten unternommen. In Washingtoner Kreisen sei man der Ansicht, daß diese Angriffe an Stärke noch bedeutend zunehmen werden. Falls es den Japanern gelingen sollte, so wird hinzugefügt, Kiska als U-Boot-Stützpunkt zu benutzen, so würde die Entfernung für die japanischen U-Boote um 2000 Meilen verringert werden.

USA-Landungstruppen in verzweifelter Lage

□ **Berlin,** 19. August. Die amerikanischen Operationen im Raum der Salomon-Inseln sind völlig ins Stocken geraten. Auf den beiden kleinen Inseln Tulagi und Guadalcanar wird noch erbittert gekämpft, wobei die dort an Land gesetzten amerikanischen Marinefüsiliere hohe Verluste erleiden. Die japanische Marineluftwaffe hat das umliegende Seegebiet von feindlichen Schiffen gesäubert und verhindert jede Annäherung von amerikanischen Transportschiffen, die den ausgesetzten Landetruppen Nachschub heranbringen sollen. Die Lage der auf den beiden Inseln kämpfenden amerikanischen Truppen ist verzweifelt.

General Auchinleck abgesägt

□ **Stockholm,** 19. August. **Reuter meldet, daß General Alexander als Nachfolger des Generals Auchinleck auf den Posten des Oberkommandeurs im Mittleren Osten ernannt wurde. Eine weitere Reutermeldung teilt mit, daß Generalleutnant Montgomery zum Nachfolger des Generalleutnants Ritsche als Kommandeur der 8. Armee ernannt wurde. General Alexander ist der bekannte Stratege, der von den Japanern bei Burma besiegt wurde. Mit dem Rest seiner Truppen flüchtete dieser tapfere Held nach Indien. In der Frontverlängerung nach hinten hat General Alexander also schon eine bewiesene Erfahrung.**

Der ganz große „Otto"

SS-Kriegsberichter Dr. Hermann Pirich.

SS—pk. Vielleicht wissen Sie nicht, was das heißt, „den Otto machen". Nun so ganz einfach ins Dudendeutsch läßt sich das nicht übersetzen. In der Soldatensprache besagt es ungefähr soviel wie das italienische „Dolce far niente" — süßes Nichtstun, das schlimmstenfalls durch Waffenreinigen gestört werden darf.

Nicht jeder hat den Bogen raus, denn Ottomachen ist eine Kunst, die gelernt sein muß. Am kunstgerechtesten, mit allen Finessen und Schikanen, beherrscht man es erst, wenn man selber Soldat ist und mindestens einen Feldzug hinter sich hat. Wenn wir den „Otto" machen, also nichts tun, so liegt die Betonung auf tun. Wir tun unausgesetzt etwas, das aber im Grunde nichts ist, ein allerdings süßes, herrliches Nichts!

So beschäftigen wir uns in den drei Tagen der Ruhe, die wir uns gönnen durften, vornehmlich damit, daß wir auf den Klippen bei J. im Adamskostüm herumkletterten und Taschenkrebse fingen, die es dort, besonders bei bewegter See, wenn sie auf den Felsen flüchten, in unvorstellbaren Mengen gibt.

Fingen — wäre allerdings übertrieben. Denn erstens haben die Biester Luchsaugen und zweitens sind sie sehr flink. Flugs hauen sie links oder rechts ab und sind verschwunden, eh man sichs versieht. Und drittens — ja drittens kneifen sie, und das ist der Hauptgrund, warum unsere Hände trotz ihrer enormen Anfangsgeschwindigkeit ihr Ziel nie erreichen. Im letzten Augenblick ziehen sie nämlich sozusagen die Notbremse — fast wie erschrocken über den eigenen Mut.

Dann lassen wir rauhen Krieger uns von den Tatarenjungen beschämen, die mit der bloßen Hand und der größten Seelenruhe unter die Felsen langten, die schönsten Exemplare mit den bösesten Zangen hervorholen und sie einfach in die Hosentasche stecken, daß es einem beim Zusehen nur so kalt über den Rücken läuft vor Gruseln.

Ach, das waren Tage da unten — wer beschriebe sie in all ihrer Schönheit! Tagsüber lärmen in Büschen und Bäumen die Zikaden, und nachts wird ihr schrilles Zirpen abgelöst vom großen Streichorchester der Weinhähnchen in den fruchtschweren Weingärten, die die Berge mühsam emporklimmen. Die leichte Brandung spielt mit den Kieselsteinen am Strande, und das klingt dann, als knirsche das Meere im Schlaf mit den Zähnen.

Wie Zinnsoldaten — steif und stumm — stehen die Zypressen auf den Hängen Wachtposten. Einsame Pinien träumen hinaus über die See, die alle Stunden die Farbe wechselt — mal blau, mal auch grün ist, und wenn ein Gewitter heraufzieht, fast schwarz, von einem unheimlichen, drohenden Schwarz.

Lange sitzt man abends so auf der Bank vor dem Hause, bis einen die empfindliche Nachtkühle und die Müdigkeit vom vielen „anstrengenden" Ottomachen schließlich in seine Stube treibt. Man legt sich selig lächelnd auf seinen Strohsack und träumt bald von wilden Schlachten mit Sauriern von Taschenkrebsen — um plötzlich aufzuwachen vor Schmerz, weil einem eins von den Biestern in den Bauch gekniffen hat.

Es ist aber nur die „Krimkrankheit", wie wir hier einen gewissen Zustand nennen, bei dem der Betroffene vorübergehend zu einem Nurmi an Flinkbeinigkeit wird. Man springt von der Bettstatt und eilt geflügelten Schrittes von hinnen . .

Jede Hilfe für die Nationalregierung!

„Lösung des Chinakonfliktes Voraussetzung für den Sieg in Ostasien"

△ **Tokio,** 19. August. Der neuernannte Generalstabschef der japanischen Expeditionsarmee in China, Generalleutnant Kawabe, erklärte in einer Pressekonferenz, daß die Lösung des Chinakonflikts die unbedingte Voraussetzung für die siegreiche Beendigung des Krieges in Ostasien sei. Er unterstrich gleichzeitig die Absicht Japans der Nationalregierung in Nanking auch weiterhin jede nur mögliche Hilfe zukommen zu lassen, um in enger Zusammenarbeit das große Ziel zu erreichen.

Eine stolze Tagesleistung

□ **Berlin,** 19. August. Zu den durch Sondermeldung bekanntgegebenen neuen Erfolgen deutscher Unterseeboote teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: In hartnäckiger Fortsetzung ihrer Angriffe auf englisch-amerikanische Geleitzüge haben unsere Unterseeboote ostwärts der Azoren im Tagesangriff einen von Freetown nach England laufenden Geleitzug gefaßt und aus ihm fünf voll beladene Transporter sowie einen Tanker mit zusammen 33 710 BRT. versenkt. In kühn durchgeführten Einzelaktionen vernichteten andere Boote im Atlantik weitere vier Schiffe mit zusammen 38 287 BRT., unter denen sich ein 8 500 BRT. großer Benzintanker befand. Erst nach längerer Jagd gelang es dem verfolgenden Boot, das Schiff im Seegebiet nördlich Cayennes zu fassen. Im Mittelmeer griff eines unserer Boote einen feindlichen Flottenverband an, aus dem es das größte Schiff, einen Dreischornsteindampfer, herausschoß. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich bei dem versenkten Schiff um einen 12 000 BRT. großen, stark bewaffneten englischen Hilfskreuzer. Im Nordmeer vernichtete ein Unterseeboot durch Artilleriebeschuß zwei Schleppzüge. Mit diesem stolzen Tageserfolg unserer Unterseeboote ging der feindlichen Versorgungsschiffahrt neben der Vernichtung zweier mit Truppen beladener Schleppzüge und der Versenkung eines englischen Hilfskreuzers eine Gesamttonnage von 72 000 BRT. verloren.

Wir hören im Rundfunk:

Mittwoch: Reichsprogramm: „Kleines Konzert" von 15 bis 15.30 Uhr. Orchesterwerke der ostpreußischen Komponisten Eugen Wilken, Fritz Zhlau, Otto Besch, Erich Börschel von 16—17 Uhr. Beliebte Tonfilmmelodien von 20.20—21 Uhr. — Deutschlandsender: Chöre und sinfonische Musik von Dittersdorf, Haydn u. a. von 17.15—18.30 Uhr. Im „Klingenden Reigen" treffen wir Edith von Voigtländer, Ludwig Schmidseder, Gerhard Wendland, Ludwig Hofmann, Erich Zimmermann sind die Darsteller im ersten Akt der Wagner-Oper „Der fliegende Holländer" von 21—22 Uhr.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 19. August

Wißt ihr es noch?

Man soll nicht vergessen, seine Blicke zuweilen zurückzuwenden in die Vergangenheit. Man braucht das nicht bloß am Jahresende zu tun. Nein, es ist besser, wenn man sich öfter einmal Rechenschaft ablegt über sich, sein Tun und das, was geschah, denn die Menschen vergessen zu leicht. Es mag noch immer Volksgenossen geben, die da glauben, dieser Krieg hätte vermieden werden können. Sie sind blind und haben vergessen, was um uns vorging. Wißt ihr es noch, wie wir jahrelang im Abgrund lagen und kein Licht sahen? Wißt ihr noch, wie das Heer der Arbeitslosen am Körper des deutschen Volkes wie eine Klette hing und der Feind im eigenen Lande uns bis auf das Blut aussaugte? Bis dann endlich die Hitler-Bewegung den Kampf aufnahm, gelenkt durch den Führergedanken? Wißt ihr noch, wie früher Deutschland durch den Klassengedanken, Klassendünkel und tausenderlei Vorurteile zersetzt wurde und die ehrliche Front der Schaffenden am Boden lag, zertreten von Parasiten, Schmarotzern und Juden? Bis dann Adolf Hitler mit starker Hand das Ruder in die Hand nahm! Wie er die Außenpolitik im Sinne einer friedlichen Entwicklung lenkte, duldete er auch im Innern keine Erschütterung.

Als am 2. August 1934 der alte Reichspräsident von Hindenburg sein gesegnetes und so mühereiches Leben beschloß, ging die Macht in Deutschland ganz auf den Führer über. Eine Volksabstimmung, die zweite während der Regierung der Nationalsozialisten, brachte ihm am 19. August mit überwältigender Mehrheit die Zustimmung des Volkes zur Vereinigung der Aemter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. So ging Deutschland im Innern von Tag zu Tag einer neuen Stärkung entgegen. Unsere Generation wurde eine Generation von Kämpfern, die ihre Feuerprobe in diesem uns aufgezwungenen Krieg glänzend bestanden hat. Der Krieg wäre nie ausgeblieben. Das lehrt uns Rußland und seine ungeheure Rüstung. Der Führer hat das klar erkannt. Wir folgen ihm in Glauben an unser Volk, unsere Art und unser Blut, denn unser Weg führt aufwärts zur Sonne.

26. August: Totale Mondfinsternis

Der ausklingende August bringt uns das interessante Schauspiel einer totalen Mondfinsternis, und zwar in der Nacht vom 25. zum 26. August. Das Jahr 1942 kann man als reich an Finsternissen bezeichnen, denn die Höchstzahl an Sonnen- und Mondfinsternissen, die überhaupt erreicht werden kann, ist sieben, und dieses Jahr beschert uns immerhin fünf, drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse. Von diesen fünf Finsternissen ließen bzw. lassen sich drei bei uns gut beobachten, zwei totale Mondfinsternisse und eine partielle Sonnenfinsternis. Die erste Verfinsterung des Mondes hat sich vom 2. zum 3. März vollzogen, am 10. September nachmittags wird am tieferen Westhimmel der Neumond die Hälfte des Sonnendurchmessers bedecken, und endlich erleben wir in der Nacht vom 25. zum 26. August die totale Mondfinsternis.

Diese Verfinsterung des Mondes, der in den Erdkernschatten eintritt, beginnt am 26. August gegen 4 Uhr morgens Sommerzeit. Eine Stunde später beginnt die totale Verfinsterung, die kurz vor 6 Uhr ihren Höhepunkt erlebt: um 6.35 Uhr ist die Mondfinsternis beendet. Genau eine Stunde später, um 7,35 Uhr verläßt die Mondscheibe den Kernschatten der Erde, was allerdings für uns nicht mehr sichtbar ist, da der Mond um diese Stunde bei uns längst untergegangen ist.

80 Jahre alt

Am heutigen Mittwoch kann unser Mitbürger Josef Schröder, Karolinenstraße 54, die Vollendung seines 80. Lebensjahres begehen. Dem allverehrten Altersjubilar auch an dieser Stelle die besten Glück- und Segenswünsche! Vor allem ein kräftiges „Glück auf" für den ferneren, hoffentlich noch recht langen und durch keinerlei Ungemach getrübten Lebensabend.

Vom Wochenmarkt

Die Wochenmärkte finden jetzt wieder zu den bestimmten Zeiten auf dem Altstadtmarkte statt.

Schmuggler in Castrop-Rauxel?

Großes Stadtgeländespiel unserer Pimpfen

Wer wird siegen?

Am Donnerstag, Freitag und Samstag findet ein großes Stadtgeländespiel statt, bei dem jeden Pimpf vielerlei Aufgaben gestellt werden, die er meistern soll. Oft sind schon während des Jungvolkdienstes Geländespiele durchgeführt worden, bei denen in der Hauptsache das Verhalten im Gelände, dazu gehört das Anschleichen, Meldungen-Durchgeben und -Ueberbringen, Tarnen, Entfernungschätzen usw. geübt wurde.

In diesem Stadtgeländespiel sind aber wieder viele andere Situationen enthalten, die, wenn sie richtig gemeistert werden, bestimmt viel Freude bereiten. Damit die Pimpfen selbst wie auch die zuschauenden „Schlachtenbummler" bei jeder „Lage" im Bilde sind, um was es geht, seien hier die Bedingungen und Bestimmungen der „Planung mitgeteilt. (Jedem mitwirstimmungen der Planung mitgeteilt. (Jedem mitwirer sie gegebenenfalls zur Hand hat.)

Spielgrenzen

die nicht überschritten werden dürfen sind: Horst-Wessel-Schule (Obercastrop, Wilhelm-Gustloff-Schule, Sportplatz Erin, Bladenhorster Straße, Emschertalstraße, Luisenstraße, Richthofen-Schule, Schellenberg, Zeche Erin (Schacht 3), Tiergartenstraße, katholischer Friedhof, Horst-Wessel-Schule. Die Grenzen sind an allen drei Tagen zu beachten und inne zu halten. Im übrigen gelten folgende Sonderbestimmungen:

Bedingungen für Donnerstag:

Jeder Pimpf hat sich möglichst ungesehen zu seinem Sammelort zu begeben, dabei dürfen sämtliche Verkehrsmittel benutzt werden und es darf sich jeder verkleiden. Bei der Ankunft am Sammelort muß jeder seinen Ausweis dem vorweisen, der auf seinem Ausweis die Unterschrift des Jgtf. hat und somit der verantwortliche Führer der Gruppe ist. Sobald nähere Anweisungen durch den Melder gegeben sind, darf noch ¾ Stunde beratschlagt werden, wobei aber ein neuer Versammlungsort nicht weiter als 50 Meter vom alten Standpunkt entfernt sein darf. Nach Ablauf der ¾ Stunde muß sich die Gruppe auflösen und nach Möglichkeit auf Schleich- und Umwegen sich nach Hause begeben.

Was Freitag zu beachten ist:

a) von den „Schmugglern"

Jeder „Schmuggler" muß wieder möglichst ungesehen zum Versteck kommen. Die Zusammenkunft muß mindestens ½ Stunde dauern. Während dieser Zeit kann zugleich beratschlagt werden, wer das Schmugglergut am Samstag befördert und wie das gemacht werden soll. Nach der halben Stunde ist die Versammlung aufzulösen und jeder muß vorsichtig ans Werk gehen, um nach Hause zu gelangen, weil zu dieser Zeit die „Polizei" schon stark Nachforschungen anstellt.

b) von der „Polizei"

Die „Polizei" muß auch möglichst verkleidet zur festgesetzten Zeit an der Polizeistation sein. Dort bekommt jeder sein Arbeitsgebiet zugewiesen. Jeder muß sich in der angegebenen Zeit in seinem „Revier" gut umsehen.

Die Entscheidung fällt Sonnabend
Wer siegt, Schmuggler oder Polizei?

Die Ausschreibung für den dritten Tag besagt:

Zur festgesetzten Zeit muß jeder „Schmuggler" am Sammelort sein. Jeder bekommt dort seine „Schmuggelerware", die er zu dem bestimmten Ort bringen muß. Dort muß er um die bestimmte Zeit seine Schmugglerware abgegeben haben. Gelingt ihm das, so hat er seine Aufgabe erfüllt. Andernfalls ist es nichts mit ihm.

Auch jeder „Polizist" meldet sich zur festgesetzten Zeit an seiner Station und wird von dort aus wieder eingesetzt. Jede für ihn verdächtige Person erklärt er durch Berühren mit der Hand als verhaftet. Er darf sie untersuchen und hat dabei besonders auf die Schmuggelerware zu achten. Der ist der „Beste" auf dem Plan, der möglichst viel Schmugglern einen Strich durch die Rechnung macht.

Gewertet wird natürlich, indem alle Plus- und Minuspunkte der beiden Partein, die sich „feindlich" gegenüberstehen, verrechnet werden.

Nun soll uns mal wundern, wer das Rennen macht. Es heißt nicht mehr „Räuber und Schandity", wie in Opas Jugendtagen, die heutige Jugend spielt „Schmuggler und Grenzpolizei". Im Grunde läuft's aber auf dasselbe heraus. Der Kampfgeist der Jugend will Betätigung! Sie ist ihm um so lieber, je mehr sie in seiner Phantasie der Wirklichkeit angeglichen werden kann, wie das hier in besonderem Maße der Fall ist. Darum Pimpfen: Hinein! Hinein in das Stadtgeländespiel „Schmuggler und Polizei".

Auch während der Ferien Pimpfendienst

Um Irrtümer zu vermeiden, wird offiziell hierdurch bekannt gegeben, daß auch während der Ferien Dienst gemacht wird, wenn auch zur Zeit ein großer Teil im KLV.-Lager, im Ernteeinsatz und an sonstigen Stellen eigesetzt ist. Die Fähnlein 6, 7, 8, 9 und 10/259 treten jeden Samstag um 14.50 Uhr am HJ.-Heim in Castrop an. Alle Pimpfe, die am letzten Samstag nicht am Dienst teilgenommen haben, melden sich Mittwoch, den 19. August 1942, um 18 Uhr, am HJ.-Heim in Castrop und empfangen dort selbst ihre Ausweise für das große Stadtgeländespiel.

Einer Mutter Dank aus dem Schwarzwald

Aus übervollem Herzen gedenkt eine Mutter aus unserem Kreisgebiet der Fürsorge der NSV

Wenn wir in der letzten Zeit viel an die Arbeit der NSV. und die geleistete Arbeit erinnert haben, so aus dem bestimmten Grunde, daß solch soziale Fürsorge nur einmal in der Welt existiert. Wir haben immer wieder auf das große Geschenk hingewiesen, daß den Kindern und den Müttern durch die Kinderlandverschickung geboten wird. Aus dem Munde vieler Teilnehmerinnen hörten wir schon begeistertes Lob. Heute liegt uns wieder eine solche Zuschrift vor, die von einer Mutter aus unseres Kreisgebiet stammt, die mit ihren fünf Buben für drei Monate im Schwarzwald weilt. Aus den einfachen Worten dieser Volksgenossin strahlt wärmster Dank gegen die NSV. und den Führer. Mit einigen Abänderungen lautet der Brief folgendermaßen:

Mit dem D-Zug fuhren wir pünktlich um 7 Uhr von Herne ab. Die Zeit bis zur Dämmerung verging im Fluge. Die Kinder belegten die Fensterplätze. Bald bewunderten sie die schönen Wälder und Wiesen, dann brachte der Rhein mit seinen Schiffen Abwechslung. Als gar ein Flugplatz mit Flugzeugen und Fesselballonen zu Gesicht kam, war der Jubel groß. Dieser steigerte sich als die älteren Buben Stukas entdeckten. Mittlerweile dunkelte es und die Magenfrage wurde zum ersten Male gelöst. Wir erhielten Tee, dazu aßen wir unsere Butterbrote aus der Heimat. Die Einrichtung des Nachtlagers wurde praktisch gelöst. Auf die Polstersitze kamen die Kleinsten, die größeren kamen in die bequemen Gepäcknetze. Die Wacht hielt ich während der Nacht. Ich erfreute mich an den lächelnden Mienen meiner Kinder, die im Traum von den Schönheiten des kommenden Morgens träumten.

Schnell war die Nacht verflogen. Kurz nach 6 Uhr kam die freundliche Schwester und überbrachte für jeden Bouillon mit Brot. Die Kleinen bekamen Haferschleimsuppe. 8.30 Uhr kam der Transport im schönen Freiburg an. Ueber den Empfang konnten wir uns nicht beklagen. Als alte Bekannte wurden wir aufgenommen. Ein BDM.-Mädel nahm mir gleich den Säugling ab, eine andere nahm die Plattenkoffer zur Hand, wieder eine dritte beschäftigte sich mit den anderen Buben. Ich hatte rein gar nichts zu tun, als nur zuzuhören und zuzusehen bis zur Abfahrt in die für uns bestimmte Gegend. Kurz nach 13 Uhr ging es weiter nach Emmendingen. Dort erwarteten uns weitere Ueberraschungen. Ein Leiterwagen, mit zwei Pferden bespannt, wartete auf uns, um uns an den Bestimmungsort zu bringen, nach Leiselheim. Als Empfang bekamen wir belegte Brote und Kaffee. Unsere ganze Gesellschaft war voller Freude und Fröhlichkeit. Unsere Herzen waren erfüllt von Dankbarkeit gegen die NSV., die alles so herrlich eingerichtet hatte. Mit dem Lieder der Deutschen zogen wir zu unseren Wirten. Herzliches Willkommen und Händeschütteln. Bald ist die erste Beklommenheit vorüber. Nord und Süd sitzen im traulichen Geplauder beisammen. Mit Dank im Herzen gegen unseren Führer, der alles in die Wege geleitet hat, ging der erste Tag zu Ende.

Wir fügen dem Brief nichts hinzu. Wenn eine Staatsführung Müttern solche Erlebnisse vermittelt und Fürsorge angedeihen läßt, dann muß das Staatsgefüge gut sein. Darum: Werde Mitglied der NSV.!

Wieder Kaninchen gestohlen

In der Nacht zum 16. 8. 1942 wurden einem Anwohner der Widumerstraße aus dem unverschlossenen Stall 7 Kaninchen (3 graue, 3 dunkelgraue und 1 schwarzes) gestohlen. Angaben nimmt die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle gern entgegen.

Kann die Hausfrau noch Zucker im voraus beziehen?

Manche Hausfrau, die bisher auf den Zuckervorbezug verzichtet hatte, sieht sich jetzt plötzlich vor die Notwendigkeit gestellt, doch noch für die Einmachzeit auf ihre Marmeladenkarte Zucker im voraus zu kaufen. Um unliebsame Ueberraschungen und zwecklose Auseinandersetzungen zu verhüten, weist der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes darauf hin, daß der Zuckervorbezug nur dann möglich ist, wenn er rechtzeitig angemeldet worden ist. Wenn die Hausfrau in diesen Tagen innerhalb der vorgeschriebenen Frist ihre Bestellscheine abgibt, kann sie die Zuckerbestellscheine der Marmeladenkarte bis zum 15. November abtrennen lassen und dann jederzeit einen Teil oder den ganzen Zucker der Zuteilungen für die 40. bis 42. Zuteilungsperiode beziehen. Meldet sie jetzt aber nur einen Zuckerbezug für die 40. Zuteilungsperiode an, so kann sie nicht plötzlich vom Kaufmann eine Vorbelieferung für die 41. oder 42. Zuteilungsperiode verlangen, denn der Kaufmann erhält selbst den Zucker nur gegen fristgemäße Ablieferung der entsprechenden Bestellscheine. Die Hausfrau muß also jetzt vor Abgabe der Bestellscheine ihren Zuckervorrat prüfen und feststellen, ob ein Vorbezug nötig ist. Auf die Zuckerkarte, darauf sei ausdrücklich hingewiesen, ist ein Vorbezug nicht möglich. Die Belieferung erfolgt hier immer nur für die jeweils geltende Zuteilungsperiode.

Funken sind Brandstifter!

Aus der Bewegung

Dienstappell der NSDAP., Ortsgruppe Rauxel

Am Freitag, dem 21. August, findet um 19.30 Uhr in dem Schulungsraum der Hoheitsdienststelle der Ortsgruppe Rauxel ein Dienstappell der Politischen Leiter statt. Es nehmen daran teil der Ortsgruppenstab sowie die Zellen- und Blockleiter.

Aus der Hitler-Jugend

Vorbereitung für das HJ.-Abzeichen

Am morgigen Donnerstag, dem 20. 8. 1942, findet die Vorbereitung für das HJ.-Leistungsabzeichen statt. Alle Jgg. des Stammes IV können daran teilnehmen. Sie treten hierzu um 19.45 Uhr am HJ.-Heim in Castrop an. Badezeug ist mitzubringen.

Sport

Erfolge Castrop-Rauxeler Turner und Sportler auf dem Harkortbergfest am 16. 8. 1942

Den deutschen Turner zwingt nichts nieder! Ueber 1100 Turner und Turnerinnen sowie Sportler traten am Sonntag, dem 16. 8. 1942 auf dem weit und breit bekannten Harkortbergfest zum harten Wettkampf an. Trotz höchster Beanspruchung im Beruf haben sie immer noch Zeit gefunden, ihren Körper zu stählen, wie es gerade jetzt das Vaterland wünscht. Von den Castrop-Rauxelern wurden Sieger im Dreikampf: Heinrich Gras mit 59 Punkten, Arthur Dienhardt 45 Pkt., Eduard Heintz 45 Pkt., August Schade 44 Pkt.

Ein Arzt muß schweigen

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgel. München 1939

18. Fortsetzung.

„Also, Herr Egelke, jetzt werden Sie ins Krankenhaus gefahren, und da sollen Sie mal sehen, wie schnell Sie wieder auf die Beine kommen."

Jemand klopfte an die Wagentür. Lisa öffnete und sah vor sich den Amtsanwalt des Amtsgerichts und den Gendarmeriewachtmeister Vogel.

„Ist der Mann vernehmugsfähig", fragte der Amtsanwalt mit leiser Stimme.

Horand zögerte einen Augenblick, dann sagte er: „Fragen Sie nur das notwendigste."

Die beiden Herren stiegen ein, und ehe sie eine Frage an Engelke richteten, sagte dieser: „Der Motorradfahrer ist unschuldig. Als er aus der Kurve kam, sah er den Langholzwagen vor sich. — Er wollte links überholen, aber da kam ich gerade aus dem Nebel. Er mußte bremsen, weil zwischen dem Wagen und meinem Autobus kein Platz war. Ich steuerte scharf nach rechts, dadurch geriet der Autobus auf der nassen Straße ins Schleudern und erfaßte das Rad. Es flog kurz vor dem Wagen quer über die Straße. Mehr weiß ich nicht." Engelke schloß erschöpft die Augen.

Horand bedeutete Vogel, der die Aussage sofort zu Protokoll genommen hatte, durch einen Wink, daß es nun genug sei, und sagte dann leise zu Lisa: „Morphium."

„Meinen Sie, daß er das Protokoll noch unterschreiben kann, Herr Doktor?"

„Wenn es durchaus sein muß". Horand beugte sich über Engelke und faßte dabei nach seinem Puls. „Können Sie noch Ihren Namen unter Ihre Aussage setzen? Oder wird es Ihnen zu viel?"

Engelke öffnete die Augen und sagte: „Nein, was sein muß, muß sein."

Vogel las schnell die Aussage noch einmal vor, dann schrieb Engelke mit zitternder Hand seinen Namen Namen darunter.

Nachdem Horand ihm zur Linderung der Schmerzen noch eine Morphiumspritze gegeben hatte, verließen sie den Wagen mit den besten Wünschen für Engelkes weiteres Wohlergehen.

„Ein Zusammentreffen unglücklicher Umstände", meinte der Amtsanwalt. „Schuld ist nur der Nebel."

Horand schrieb noch die Ueberweisung für das Krankenhaus aus und übergab sie dem Sanitäter, der den Krankenwagen begleitete.

Surbrodt erschien und fragte, was mit Riffarth geschehen solle.

Ohne Zögern antwortete Horand jetzt: „Heini soll ihn mit meinem Wagen zu mir bringen. Ich habe für alle Fälle fünf Betten herrichten lassen."

Da dem Bürgermeister die Spannung zwischen Horand und Riffarth bekannt war, sah er ihn eine Sekunde fragend an, dann sagte er leise: „Anständig von Ihnen."

Horand schüttelte unwillig den Kopf. „Das hat damit nichts zu tun, Herr Bürgermeister. Ich bin als Arzt verpflichtet, jedem zu helfen, der Hilfe braucht. — Wo sind denn die Mitglieder des Orchesters?"

„Bereits vernommen und entlassen. Die meisten sind unverletzt, einige hatten ungefährliche Schnittwunden, sie sind von den Sanitätern verbunden worden. Vielleicht bemühen Sie sich jetzt um die Sängerin. Sie liegt dort hinter dem Langholzwagen."

Horand ging mit Lisa zu dem Wagen hinüber, während Surbrodt den Abtransport Riffarths veranlaßte.

Zwei Sanitäter des NSKK. waren um Karin Andersen bemüht, die mit geschlossenen Augen auf einer Bahre lag. Sie hatten den Kopf tief gelagert und ihr Kleid geöffnet.

Horand ließ sich neben der Bahre nieder und stutzte zunächst, als er das Gesicht vor sich sah, das von einer schneeigen Blässe überzogen war. Seltsam, er hatte Karin Andersen ganz anders in Erinnerung. Zweimal hatte er sie in Berlin auf der Bühne gesehen. Ein schmales, zierliches Persönchen, dem man auf den ersten Blick nicht die gewaltige Stimme zutraute. Und er glaubte auch, sich an Bilder in Zeitschriften zu erinnern, auf denen ihr Haar von einem hellen Blond gewesen war.

Die Frau da vor ihm hatte tiefschwarzes Haar, war von hohem Wuchs und kräftigem Körperbau. Nichts stimmte an ihr mit dem nordischen Namen überein, man hätte sie eher für eine Südländerin halten können.

Horand fühlte nach ihrem Puls. Er war schwach und verlangsamt. Auf der Bühne sehen die Menschen ja meist anders aus als im privaten Leben, dachte er, und schwarze Haare werden heute über Nacht blond, und ebenso umgekehrt. Er sah auf ihre Hände. Sie hatten Schrammen und leichte Schnittwunden. Wahrscheinlich hatte sie sie im Augenblick des Unglücks schützend vor ihr Gesicht gehalten. Sonst konnte er keine weiteren äußeren Verletzungen erkennen.

„Ein eigenwilliges Gesicht", flüsterte Lisa neben ihm.

Horand erhob sich und sagte zu den beiden Sanitätern: „Holen Sie einen Wagen und bringen Sie die Dame zu mir. Aber vorsichtig fahren."

„Jawohl, Herr Doktor", erwiderten beide zu gleicher Zeit und eilten davon.

Horand trat von der Bahre zurück, um gewissermaßen die sachlichen Beziehungen zwischen Arzt und Patientin durch einen größeren Abstand zu unterbrechen, und versuchte nun als Mensch, die Eigenwilligkeit in dem Gesicht zu entdecken. Es gelang ihm nicht, aber er fand darin etwas, das ihn mit einer heimlichen Macht anzog, und je länger er hinsah, um so schwerer wurde es ihm, den Blick von dem Gesicht abzuwenden. Er erschrak fast, als Lisa ihn leise fragte: „Wie findest du sie?"

„Schwer zu sagen, wahrscheinlich kein alltäglicher Mensch, aber dafür ist sie ja auch Künstlerin", meinte er mit betonter Gleichgültigkeit und wandte sich hastig ab, da der Wagen vorfuhr. Er war groß und geräumig und gehörte Dr. Kienitz, dem Direktor des Kalibergwerkes.

Während die Sängerin vorsichtig mit Horands Hilfe auf den breiten Rücksitz gebettet wurde, ließ Lisa ihre Blicke über die abseits stehenden Lutteroder wandern. In ihren Gesichtern stand deutlich Hochachtung, sie fühlte, obwohl sie kein Wort verstand, daß man von Horand sprach und dabei war, sein Urteil über ihn zu revidieren. Das erfüllte sie mit Stolz und heimlicher Freude. Vielleicht bedeutete dieses Unglück eine Wendung für ihr und Horands Leben, jedenfalls glaubte sie, daß es Horand den Menschen drüben mit einem Schlage nähergebracht hatte.

Der Wagen fuhr davon.

„So", sagte Horand und blickte sich suchend um. „Jetzt sind wir wohl fertig."

„Hier ist noch einer", rief eine Stimme aus dem Dunkel des Waldes. Ein NSKK.-Mann hob seine Fackel hoch, deren Licht auf einen schlanken Mann fiel. Er kam langsam näher. In seiner hohen Stirn hingen lange Strähnen dunklen Haares. Er trug eine Brille, in deren Gläsern das weiße Magnesiumlicht funkelte. Seine linke Hand hielt krampfhaft den rechten Arm fest.

„Herr Böse", entfuhr es Horand, und ging dem Mann ein paar Schritte entgegen.

„Sie kennen mich, Herr Doktor.

„Persönlich nicht, aber ich habe Sie oft dirigieren gesehen. — Horand ist mein Name."

„Horand? — Horand?" murmelte Böse vor sich hin. „Den Namen habe ich doch schon mal gehört. — Au, verdammt. Ich glaube, ich habe meinen rechten Arm gebrochen."

„Hoffentlich nicht", sagte Horand erschrocken. „Weshalb haben Sie sich denn nicht eher gemeldet?"

„Ach, ich hielt das hier nicht für so wichtig. Erst sollten mal die von meinen Leuten versorgt werden, die Ihre Hilfe nötiger hatten."

„Lassen Sie mal los", sagte Horand und betrachtete aufmerksam den rechten Arm des Dirigenten. Er war deutlich abgewinkelt und stand in dieser Stellung fest. Behutsam tastete Horand dann die Schulter ab. Die Achselhöhle war ausgefüllt, und in der Gelenkpfanne fehlte der Kopf des Oberarmknochens.

„Hm." Horand nickte zufrieden. „Es ist anscheinend nur das Schultergelenk ausgekugelt."

„Wunderbar. Das klingt schon so harmlos. Was ausgekugelt ist, wird man ja wohl auch wieder einkugeln können. Vielleicht machen Sie das gleich, dann kann ich morgen doch noch dirigieren."

„Nein", sagte Horand lachend. „So einfach geht es ja nun doch nicht. Mit dem Dirigieren ist es vorläufig nichts."

„Verdammte Schweinerei. Weshalb konnte es nicht der linke Arm sein? — Hätte ich doch bloß den Werner nebn dem Fahrer sitzen lassen. Deshalb haben wir uns beinahe in die Haare gekriegt. Der hätte doch noch mit einem ausgekugelten Arm singen können. Aber dem wäre da vorn auch nichts passiert. Die Dicken haben ja immer mehr Dusel als die Dünnen. — Jetzt fällt mir was ein." Er sah Horand scharf an. „Horand heißen Sie. — Sie haben mal das Orchester der Berliner Aerzte in der Philharmnie dirigiert. Stimmt das?"

Horand nickte verlegen, sein hageres Gesicht überzog sich mit einer leichten Röte.

Fortsetzung folgt.

Brillant-Feuerwerk um Fritz Walter

Der Beuthener Glanztag des jungen Kaiserslauterner / Nun gegen Schweden / Alles klar für die nächste Pokalrunde / Schalke—Westende Hamborn in der Glückauf-Kampfbahn

Die Lipper immer noch nicht da / Das eigenwillige „Führpferd"

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 19. August

Es sind erst zwei Jahre her, als beim Länderspiel Deutschland—Rumänien in Frankfurt am Main der Stern eines jungen Fußballspielers aufging, dessen Name bis dahin kaum bekannt war, des Kaiserslauterner Fritz Walter. An dem triumphalen 9:3-Sieg, den die deutsche Elf damals feierte, hatte er hervorragendsten Anteil und seitdem ist sein Name zu einem Begriff für den Sturm der deutschen Nationalmannschaft geworden. Umstrahlt von diesem Nimbus kam der junge Kaiserslauterner ja auch in diesem Frühjahr mit seiner Klubelf nach der Schalker Glückauf-Kampfbahn, wo die Blicke 40 000 erwartungsfroher Fußballfreunde auf ihn gerichtet waren. Es gab für die wackeren Pfälzer eine grausame Enttäuschung und in dem königsblauen Strudel, der über den 1. FC. Kaiserslautern zusammenschlug, ging auch der junge Nationalstürmer sang- und klanglos mit unter. Er stand hier allein auf weiter Flur und bewacht von einem so kaltschnäuzigen Routinier, wie es Schalkes Mittelläufer Oette Tibulski ist, konnte auch Walter die hochgeschraubten Erwartungen der Masse nicht erfüllen. Man vernahm beim Abfluten des Menschenstromes aus der Schalker Kampfstätte auch hinsichtlich seines Spieles manches Wort der Enttäuschung. Aber es gab selbst in diesem Treffen Szenen, in denen die virtuose Ballbehandlung und die ungewöhnliche Begabung dieses Spielers aufblitzte, so daß man es nur bedauern konnte, ihn nicht in einer anderen Umgebung zu Gesicht bekommen zu haben. Bei der jüngsten Begegnung mit Rumänien, in dem von 55 000 Zuschauern gefüllten Beuthener Stadion aber erbrachte Fritz Walter den unwiderlegbaren Beweis seiner großen Klasse. Fast eine Stunde lang hielten die Rumänen mit ihrer starken Deckung den deutschen Sturm in Schach, sah es durchaus nicht nach einem überzeugenden Sieg der deutschen Nationalelf aus; dann aber entfesselte der junge Kaiserslauterner Bankbeamte geradezu ein Brillant-Feuerwerk, brachte seine meisterhafte und einfallsreiche Regie den deutschen Angriff derart in Schwung und Laune, daß das Bollwerk, das die Rumänen vor ihrem Strafraum aufgerichtet hatten, förmlich gesprengt wurde und die 55 000 begeisterten Oberschlesier beim Schlußpfiff den glanzvollen 7:0-Sieg bejubeln konnten.

Bester Mann neben Walter war im deutschen Sturm der Debütant Klingler, die neueste Entdeckung Reichstrainers Herberger. Der junge Spieler kommt von dem badischen Bezirksklassenverein Darlanden, der sich jetzt den Aufstieg in die Gauklasse erkämpft hat. Klingler führte sich als Linksaußen ganz famos ein und erinnerte in seiner ganzen Art lebhaft an den kleinen Seppl Fath, der ja lange Zeit mit bestem Erfolg den Posten des Linksaußen in unserer Nationalelf eingenommen hat. Der junge Schalker Burdenski schoß zwar diesmal als Rechtsaußen das Führungstor, kam aber immer noch nicht so in das Spiel, wie man es sich wünschte. Er ist doch wohl von Haus mehr Läufer, wie ja überhaupt die Schalker, wenn man vielleicht von Fritz Szepan absieht, in der Nationalelf fast nie so zur Geltung gekommen sind wie in ihrer gewohnten Umgebung.

Um im übrigen den Triumph über Rumänien zu vollenden, so feierten auch unsere Leichtathleten in Breslau den erwarteten überlegenen Sieg über die Vertreter, die unser Waffengefährte im Kampf gegen den Bolschewismus zum Länderkampf entsandt hatte. Daß beide Begegnungen im Zeichen der Kameradschaft und Verbundenheit der beiden Nationen standen, bedarf wohl nicht der Unterstreichung. Sowohl in Beuthen als auch in Breslau wurde den Rumänen ein überaus herzlicher Empfang bereitet, was sie auch über die hohen Niederlagen hinweghelfen wird. Im übrigen muß gerechtermaßen festgehalten werden, daß die rumänische Nationalelf in Beuthen, wie es in der Fachpresse heißt, unter ihren Wert geschlagen worden ist, technisch und auch taktisch boten die rumänischen Fußballer eine erstklassige Leistung, es war ihr Pech, daß der deutsche Sturm in der letzten halben Stunde zu einer Hochform im wahrsten Sinne des Wortes auflief. Uns deutsche Fußballfreunde erfüllt dieser schöne Sieg natürlich mit Genugtuung und mit der zuversichtlichen Erwartung, daß unsere Nationalelf auch bei dem nun bevorstehenden Kampf gegen Schweden auch ihr Bestes zeigen wird. Wenn nicht alles täuscht, wird im Olympia-Stadion die Niederlage in Stockholm wieder wettgemacht werden.

Mit dem Hamburger SV. und dem Berliner Meister Blau-Weiß ist nun das Feld für die dritte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal komplett. Der HSV. hatte in Berlin alle Mühe, über die Minerva zu einem 2:0-Sieg zu kommen, während Blau-Weiß in Leipzig mit der Fortuna leichter fertig wurde als man angenommen hatte. Der Bezwinger von Hannover 96 mußte mit 3:0 dran glauben. Die Hamburger haben sich in der dritten Runde mit dem Meister des Sportgaues Mitte, Dessau 05, auseinanderzusetzen, während die Berliner die Fahrt zum NSTG. Falkenau nach dem Sudetenland antreten müssen, wo bekanntlich sowohl der Sachsenmeister SC. Planitz als auch Schalkes Partner im diesjährigen Endspiel um die „Deutsche", Vienna Wien gescheitert sind. Die übrigen Paarungen sind: VfB. Stuttgart — Stadt Düdelingen, LSV. Stettin — LSV. Püttnitz, Tus Lipine — LSV. Adler Demblin, München 1860 — ⅓ Straßburg, Werder Bremen — Offenbacher Kickers, Schalke 04 — Westende Hamborn. Die Begegnung Schalkes mit der Hamborner Elf ist für die „Glückauf-Kampfbahn" vorgesehen, doch bleibt abzuwarten, ob das Spiel hier tatsächlich zum Austrag kommt. Aber auch auf neutralem Platz werden die Hamborner hier kaum eine Chance haben. Schalke 04 ist wieder einmal erklärter Favorit und es wird schon jetzt in der Tages- und Fachpresse die Frage laut: Wer will Schalke schlagen?

Im übrigen hat sich der Deutsche Meister leider entschließen müssen, seine Teilnahme an dem internationalen Fußballturnier in Preßburg, wo die Knappen auf den slowakischen Landesmeister Bratislawa Preßburg und den kroatischen Landesmeister Gradjanski Agram stoßen sollten, abzusagen. Die Schalker Vereinsführung begründet diesen Schritt mit dem Hinweis auf die Schwierigkeiten, ihre Soldaten für die Fahrt frei zu bekommen. Aus den gleichen Erwägungen heraus werden die Schalker auf absehbare Zeit hinaus auch auf andere weite Fahrten verzichten müssen, so daß auch das geplante Gastspiel in Madrid gegen eine dortige Städtemannschaft bis auf weiteres verschoben werden dürfte. Eine Ausnahme werden die Knappen allerdings machen. Kommen die Schalker wirklich ins Pokalendspiel, so werden sie von Berlin aus nach Warschau und Krakau fahren, um dort im Rahmen der Truppenbetreuung gegen Mannschaften der Wehrmacht zu spielen. Am nächsten Sonntag fahren die Knappen nach Wuppertal, wo sie gegen den Verein spielen, dessen ausgezeichneter Tormann Kuzella in dem Kasseler Pokaltreffen gegen Eintracht Frankfurt mit so großem Erfolg das Tor des Deutschen Meisters hütete.

Im übrigen nehmen nach wie vor die Aufstiegskämpfe das Interesse für sich in Anspruch. In Westfalen fällt in der Gruppe 1 bereits am Sonntag die Entscheidung. Preußen Bochum und Arminia Marten haben sich klar abgesondert und tragen nun das entscheidende Spiel in Marten aus. Die Bochumer haben nicht nur ein Plus von zwei Punkten, sondern auch das bessere Torverhältnis, so daß die Mannen um den alten Kämpen Kunze schon recht klar, mit fünf Toren Unterschied gewinnen müssen, wenn sie den Bochumern den Gruppensieg und damit den Aufstieg in die Gauklasse streitig machen wollen. Auf jeden Fall aber wird Marten Sonntag seinen großen Tag haben. In der Gruppe 2 nehmen die Dinge, was die Ermittlung des Mindener Staffelmeisters und dritten Teilnehmers an den Aufstiegspielen angeht, nachgerade groteske Formen an. Für Sonntag war das Treffen Horst — Teutonia Lippstadt angesetzt. Die vielen Sportfreunde, die zu dem Rennbahnstädtchen hinausgepilgert waren, mußten jedoch mit enttäuschten Gesichtern heimkehren, denn das Spiel war in letzter Stunde abgeblasen worden. Wie man hörte, beschäftigt sich jetzt Berlin (!) mit dem Einspruch des VfR. Heessen, der bekanntlich die Korrektheit des 12:3-Sieges der Lippstädter über die Spielv. Gütersloh anzweifelt. Wenn das so weiter geht, wird Westfalen beim Beginn der Meisterschaftsspiele ohne seinen zehnten Gauligisten sein, was natürlich alle guten Absichten, das Meisterschaftsprogramm diesmal strikt durchzuführen, von vornherein über den Haufen werfen würde. Die bekannte Lipper Gemütlichkeit in Ehren, aber hier hätte man doch wirklich etwas Dampf aufsetzen müssen.

Hoch im Kurs steht in Westfalen der Jugendfußball. Nachdem es der Herner Bannmannschaft im vergangenen Jahre geglückt war, den stolzen Titel des Deutschen Jugendmeisters nach dem Land der Roten Erde zu entführen, sind auch die übrigen westfälischen Jugendmannschaften mächtig ehrgeizig geworden. Leider ist die Bochumer Bannelf bei den Gruppenspielen nicht durchgedrungen und mußte sich hinter Main-Hessen mit dem zweite Platz begnügen, so daß Westfalen in diesem Jahr in Breslau nicht vertreten sein wird. Die Bochumer Jungen werden sich dafür wohl durch die Erringung der westfälischen Gebietsmeisterschaft, die von der Verseinjugend bestritten wird, schadlos halten. Denn die Jugend des VfL. Bochum 48, die bekanntlich seit Jahren von Schorsch Hochgesang betreut wird, trägt am Sonntag das Endspiel gegen Arminia Bielefeld aus, die Sonntag über Borussia Dortmund mit 3:2 Sieger blieb. Bei dem großen Jugendturnier in Herne kamen Westfalia Herne und Tus Helene Altenessen ins Endspiel. Die Herner siegten nach hartem Kampf mit 4:3. Auffallend bei diesen Kämpfen ist die Tatsache, daß Schalkes Nachwuchs, der hier früher völlig die Situation beherrschte, in den letzten Jahren mehr und mehr anderen Mannschaften den Vortritt hat überlassen müssen. Man könnte also geneigt sein, eine Entwicklung im Anzug zu sehen, die dem sechsfachen Deutschen Meister auch im eigenen Gau eine wirkliche Konkurrenz bringt. Hoffentlich erweist sich das, wie schon bei früheren Trugschlüssen, als keine Illusion.

Aus der Fülle der übrigen Ereignisse, die der Sportsonntag brachte, seien nur ein paar interessante Begebnisse auf dem Turf herausgegriffen. In Berlin-Hoppegarten kam am Samstag das Fürstenberg-Rennen, das sonst im schönen Baden-Baden gelaufen wird, zum Austrag. Erklärter Favorit war der Sieger des „Braunen Bandes", der Waldfrieder Gradivo. Wie schon bei dem Münchener Rennen war ihm als „Führpferd" sein gleichaltriger Stallgenosse Aureolus beigegeben. Der gute Aureolus erfüllte diesmal seine Aufgabe aber so gut, daß er mit zwei Längen Vorsprung vor dem heißen Favoriten durchs Ziel ging. Soweit die Besucher Gradivo auf Sieg gewettet hatten, war das ja nicht schlimm für sie, denn es gab auf den „Stall" immerhin noch 18:10. Betroffene Gesichter aber machten die Leute, die es nun mal mit der Einlaufwette halten, denn auf den Einlauf Aureolus-Gradivo zahlte der Toto 1706:10! Es gibt nicht wenige Turffreunde, die in der Einlaufwette eine große Gefahr für den Rennsport erblicken, der hier vorliegende Fall wird sie gewiß darin bestärken. Es wird in der Tat durch diese Koppelwetten ein derart spekulatives Moment in den Rennsport getragen, der sich mit dem ideellen Wert der Vollblutzucht und ihrer Prüfungen auf den grünen Rasen nicht vereinigen läßt. Vielleicht ist es doch allmählich Zeit, daß man hier eine „Reinigungsaktion" vornimmt. Ein Pferd ganz besonderen Kalibers ist der frühere Franzose Le Bosphore, der sich im süddeutschen Besitz befindet und mit besonderer Vorliebe seine Schritte zu den westdeutschen Bahnen lenkt. Im Frühjahr galoppierte er in Horst alles in Grund und Boden und Sonntag ließ er in dem Zwanzigtausender, der bei dem Horster Gastspiel in Krefeld gestartet wurde, keinem seiner Konkurrenten auch nur die Spur einer Chance und gewann im gewöhnlichsten Handgalopp wirklich „Ausflüge nach dem Westen", die sich lohnen.

Was wissen Sie vom Kaukasus?

Rund 1280 Kilometer lang und durchschnittlich 200 Kilometer breit ist das mächtige Kettengebirge an der europäisch-asiatischen Grenze, das sich in geradlinigem Verlauf vom Asowschen Meer zur Halbinsel Apscheron am Kaspi-See zieht. Seiner geographischen Gliederung nach unterscheidet man von Westen nach Osten: den Schwarzmeer- oder Pontischen Kaukasus, der unter 3000 Meter bleibt; den Mittel-Kaukasus, der im Elbrus, Uschba, Dych-tau, Adai-choch und Kasbek Gipfelhöhen bis zu 5629 Meter erreicht und im Frieden viel von Bergsteigern aufgesucht wird; die Parikitelische Kette, den östlichen Kaukasus mit dem Bergland von Gaghestan und schließlich den Kaspischen Kaukasus, der sich rasch nach Osten absenkt und auf der Halbinsel Apscheron nur noch niedrige Geländefalten entwickelt.

Das Klima des Kaukasus ist nicht einheitlich. Der Norden ist kontinentaler und regenärmer als der Süden, der Westen wiederum niederschlagsreicher als der Osten. Auch die Pflanzenwelt läßt sich in mehrere Provinzen gliedern. Im Südwesten herrschen über einem üppigen Laub- und Nadelwald eine unvergleichlich schöne subalpine Hochstaudenregion und eine artenreiche Mattenzone. Der Nordwesten ist artenärmer und trockener, in den Wald dringt die Steppenheide ein, die subalpine Region ist stark verarmt. Im Osten berühren sich von beiden Seiten des Gebirges her steppenhafte Elemente, der Wald verschwindet mehr und mehr, an seine Stelle treten im Norden die Grassteppe und im Süden die mediteranne Sibljak-Formation. Das Herz jeden echten Waidmanns erfreut die vielseitige Tierwelt, von der hier nur Adler und Lämmergeier, Bär, Luchs, Marder, Bezoarziege und Steinbock erwähnt seien.

Der Kaukasus bietet ein rassisch und völkerkundlich denkbar buntes Bild, aus dem sich aber bestimmte Kultur- und Volksgruppen deutlich abheben. In Transkaukasien sind Armenier und Georgier, im Südosten am Kaspi-See, im Kura-Tal im Armenischen Hochland und in Daghestan die Aserbeidschantürken vorherrschend. Die europäischen Völker sind vor allem durch Russen, Ukrainer, Deutsche und Griechen an der Schwarzmeerküste vertreten. Ferner gibt es im Kaukasus u. a. Iraner, Tscherkessen und viele andere kleine Volksstämme. Es handelt sich hier um Reste jener Millionenvölker, die in heldenhaftem, ungleichem Kampf mit Rußland um die Mitte des 19. Jahrhunderts ausgerottet oder zur Auswanderung in die Türkei gezwungen wurden.

An Bodenschätzen hat der Kaukasus außer Erdöl und Manganerzen Buntmetalle, Kupfer, Eisen, Kohle, Salz und viele Mineralquellen aufzuweisen. Er lieferte noch im Jahre 1935 volle 94 v. H. der gesamten Erdölförderung der Sowjetunion mit 25 Millionen Tonnen. Der Abbau von Manganerzen bei Tschiatury aber ergibt jährlich rund eine Million Tonnen. Doch ist der Kaukasus nicht nur ein überaus wichtiges Industrie-, sondern auch Landwirtschaftsgebiet. Sein nördliches Vorland bringt reiche Weizenüberschüsse. Der humusreiche Schwarzerdeboden gestattet ferner den Anbau von Reis, Sojabohnen, Mais und Sonnenblumen als Oelpflanzen, wozu in den subtropischen Klimazonen noch Baumwolle, Citrus-Gewächse, Tee und Wein kommen.

Die Kubankosaken

Zwischen dem Asowschen Meer und dem Nordkaukasus liegt eine verhältnismäßig schmale Landbrücke, die durch den Kuban in zwei Hälften geteilt wird. Dieser Fluß von 800 Kilometern Gesamtlänge, wovon 175 Kilometer schiffbar sind, wurde im Altertum Hypanis oder Vardanes und von den Tscherkessen Tschischtsche oder „altes Wasser" genannt. Er entsteht aus zahlreichen Bergquellen im Gletschergebiet des Elbrus in 4246 Metern Höhe, durchströmt als wilder Gebirgsbach den Nordabhang des Kaukasus, wendet sich dann plötzlich nach Westen und mündet schließlich, ein ungeheures Delta bildend, in den Golf von Kisiltasch des Schwarzen Meeres, während er zugleich mehrere Arme durch weitere Sümpfe in das Asowsche Meer entsendet. Das Einflußgebiet des Kuban umfaßt immerhin 55 657 Quadratkilometer, während die Breite des sehr fischreichen Unterlaufs zwischen 21 und 213 Metern schwankt. Bei den jährlich dreimal eintretenden Ueberschwemmungen kann sie sogar einen Kilometer übersteigen. Die bedeutendsten Nebenflüsse des „alten Wassers" sind der Große und der Kleine Laba mit zusammen 160 Kilometern, ferner die Bjelaja mit 250 Kilometern Länge und die beiden Selentschuks.

Durch den Kuban wird das Gebiet in eine bis zur sumpfigen Flußebene gebirgige und waldreiche Landschaft im Süden und eine kahle, von Steppen, Seen und Sümpfen erfüllte im Norden geschieden. Die Bevölkerung besteht zum allergrößten Teil aus Großrussen, zu denen auch die bekannten Kubankosaken gerechnet werden sowie Armeniern, Abchasen, Bergkabardinern und Karatschaiern. Ferner gab es schon gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts zwei Kolonien mit rund 3000 Deutschen am Kuban. Die Kubankosaken sind aus den Kaukasischen Linienkosaken hervorgegangen, die so genannt wurden, weil sie mit ihren Stanitzen eine lange Verteidigungslinie Rußlands gegen den Kaukasus bildeten. Schon im 16. Jahrhundert hatten sich Kosaken am Terek angesiedelt; später kamen dazu noch andere längs des Kuban. Hier wurden 1722 die Kislarschen und Terekschen Kosaken organisiert, die zwischen den Mündungen des Kuban und des Terek eine ununterbrochene Kampflinie bildeten. Mit den freiheitliebenden Bergvölkern des Kaukasus in einem beständigen Kriege lebend, wetteiferten sie mit den Tscherkessen an Tapferkeit und List. Von diesen haben die Kosaken auch Kleidung und Waffen sowie manche Sitten und Gebräuche angenommen. Nach einem kaiserlichen Erlaß vom Jahre 1840 erhielt jeder in ihren Verband Aufgenommene 30, jeder Offizier und jeder Stabsoffizier 300 Deßjätinen Land. Im Jahre 1860 wurden die Kosaken in zwei besondere Stämme, die Kubanischen und die Terekschen Kosaken, eingeteilt, die man heute noch unterscheidet.

Ihre Vermählung geben bekannt

Ferdinand Wulf

Herta Wulf
geb. Nademann

Castrop-R. 1, den 18. 8. 1942
Im Ort 2

Wir haben uns verlobt

Margret Abenhardt

Dr. Heinrich Gantenberg
z. Zt. Leutn. in einer Flak-Abt.

Castrop-R. 4, im August 1942
Vinckestraße 114

Junger Mann mit Schwerstarbeiterkarte sucht zur kommenden Kartenperiode (K890

Kost und Logis

Leibwäsche braucht nicht geflickt u. gewaschen zu werden. Schriftliche Angebote unter Nr. 2240 an den Stadtanzeiger.

Statt Karten

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Eheschließung danken wir aufrichtigst.

Chr. Hermsmeyer und Frau Gertrud
geb. Klus

Castrop-Rauxel 1, im August 1942.

†

In Gottes hl. Willen entschlief am Montag, dem 17. 8. 1942, um 23.30 Uhr, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Anna Beuhoff
geb. Echterhoff

im Alter von 67 Jahren, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch ein christliches Leben und gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Elisabeth Spiegel, geb. Beuhoff
Cilli Tillmann, geb. Beuhoff
Josef Beuhoff, z. Zt. im Felde
Clemens Spiegel, z. Zt. im Felde
Franz Tillmann, z. Zt. Wehrmacht
Hans Jürgen als Enkel.

Castrop-Rauxel 1 (Glückaufstraße 30), Stadtbergen über Augsburg, den 18. August 1942.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 21. August 1942, 16 Uhr, vom Katholischen Krankenhaus aus, Gerichtstraße 15. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 8.10 Uhr bzw. abends 7.30 Uhr in der Pfarrkirche.

Trauer-Drucksachen liefert schnell die Druckerei **Geschw. Schmitz**

†

Nach einem Leben voll treuester Pflichterfüllung und großer Güte entschlief am 17. 8., 13 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe herzensgute Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Kuschmierz
geb. Brozio

im Alter von 39 Jahren.

In tiefem Leid im Namen aller Angehörigen
Gustav Kuschmierz und Kinder.

Castrop-Rauxel 1, den 17. August 1942.
Im Scheiten 2

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 20. 8., 16.30 Uhr, vom Sterbehause aus, Im Scheiten 2.

Die Beerdigung unseres lieben Verstorbenen (N219

Karl Nöthe

findet nicht heute, Mittwoch, sondern morgen, **Donnerstag, den 20. August 1942,** 17 Uhr vom Trauerhause, Grutholzstraße 61, aus statt. Das Seelenamt ist Donnerstag morgen 8.10 Uhr bzw. abends 7.30 Uhr in der St.-Lambertus-Pfarrkirche.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jede Szene, jeder Teil der Handlung ist eine einzige Hymne auf die bisher unerreichte künstlerische Leistung Ewald Balsers als

Rembrandt

ab 21. August in der

Kurbel

Invalide

für leichte Beschäftigung gesucht. (Q350

Färberei Lersch, Castrop-R. 3
Borghagener Straße 18.
Ruf 2401.

Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit zu mieten gesucht. (Z101
Martha Jakubowski
Bochumer Straße 61.

Gut erhaltene (E192

Bettstelle

komplett, für 90.— RM. zu verkaufen. Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Habe einige tragende
Sauen, auch Erstlings-Sauen mit Ferkeln und Läuferschweine
erhalten.
Johann Kuhlmann
Henrichenburg
Hindenburgstraße 1.

Karte des östlichen Kriegsschauplatzes

erschienen!

Reiche Beschriftung!
Preis 10 Rpf.

Zuhaben in unserer Geschäftsstelle sowie durch unsere Zeitungsboten.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck u. Verlag d. Zt. C. Ed. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen sportlichen u. provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. M. herausgegebenen Richtlinien z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.